

(Stanislaus an Ladislaus) : Weihnachtsgedanken

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Werdmühlegasse 17.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

„DER NEBELSPALTER“

tritt mit Neujahr seinen XIX. Jahrgang an und wird in unveränderter Form, wie bisanhin, weiter erscheinen.

Wir empfehlen diesen für den Fortschritt stets frischen und unerschrockenen Kämpfen zum Abonnement bestens. Abonnementsbedingungen vide oben.

Man abonniert bei allen Postbureaux, sowie bei der Expedition, Zürich, Werdmühlegasse 17.

Weihnachtsgedanken.

(Stanislaus an Ladislaus.)



Wäper Bruoter!

Die letschte Woche brachte der Samnichlaus den guhbtten Kindern, wo hätten und folgen, auch Rühl, Häusli und Schiifli, diese lebichdern sollen sie aper nicht ferheyen wie die Wattländer bei Uchi, bi da 4 nuch einmal die birchene Ruchte auf den Straphpobox friegten. So werden die höfen

Buben nur ferwöhnt und mohrählich zu Grunde „gerichtet“. Der Chlaus hot den Büblain auch Randnli geichent, aber nicht daffi schon au's Sol-dätslmachen tenten sollen, das choichet zu fill. Es zeigfisch allemohl im Bittsch, was die Randnli oter Schliffelbiren foichden. Ehs wär gicheider, man gieng mit diefem Geldt nuch bloß auf den Gotthart, sondern waitter hiniber biß nacher Rom und gäbs dem heiligten Vatter als Peterßfennig, das wär das wahre jus canonieum!

Der Chlaus hot noch andere Sichenli gemachd. Den Schneefern hot er ain junges Bundefrätlain aus dem Sack geschittet; es Lachen all jehert for Freide dariber und denken: wenn er uns nuch ain neies Braunichweigerlein geichent hebde! Den Wallifern hot er ain nigel-nagelneues Nahjionahrüthlein aufgevack. Der mag jez auch lachen, ob-ichon er jon Briegg icht. Er ist sehr fromm und heißen thut er Perrieg; im Wallig hos noch fill derrig.

Gettabend zindet men thi Kerzlein auf dem Tannenbäumli an, das men heimlich aus dem Wald herabenhöht, währendt der Brichtter ainen Wiehnechttramms machd.

Ich möchde der ganzen Wält sammt dem Tyrohl ein Riechtlain an-

zinden, nur then Frankoßßen nicht; diese prauchen feinz, ihr Panoramama-
schgandaal ist sonicht beleuchtet genug; sie heddens läper, man zäch ihn nicht,
mais c'est trottoir! Auch den Juden zinde ich feinz an, weißt ungerächd
sind und flech deß Viechß nicht erbahmen. Wemmen öbben zu atnem Krohn
otter Levy sagd: „Eß wärdt eine söliche Menge Untergichriffden gegen Eich
nach Bärn kommen, daßi die Sonne versinkterlen!“ so sagter ganz gemiet-
lich: „Eh bieng, dammiß! so werden wir im Schatten schächten, wie der
Leon Jzig bei Thermopheles.“

Bleticht zinde ich noch ein Stimpli der Leienbêth an und allen
Köchinnen und Köchenmeistenen zum Zeichen, daßi sorgheben söllen zu dem
ferstigten Petterohß, womits icher alle Woche auß Unvorsichtigkeit alm Anglist
gibd und sie ihr Schirzlein und alles Zbrige ferbrönnen, womit ich

ferpleipe thein tibi semper Zer

Stannispedifulus.

Sarah Bernhardt hat in Rußland vor leeren Bänken gespielt,
weß die Russen sie für eine Jüdin halten.

Dagegen hat der Zar Herrn Rothschild angepumpt, weil er ihn
für einen Christen gehalten hat.

Wie die Blätter melden, ging es auf dem Parteitag der deutschen
Konservativen, auf welchem diese sich für Mlwardt begeisterten, recht
„hausknechtmäßig“ zu.

Das kann nicht stimmen. Wenn ein Hausknecht dabei gewesen wäre,
hätte er wohl verschiedene der Herren an die Luft gefegt.

Der Erzbischof von Erlau gab letzte Woche den Redakteuren aller
Budapester Zeitungen, mit Ausnahme der ultramontanen, ein Diner.
Es ist boshaft, darüber abzuurtheilen. Wahrscheinlich war es gerade
ein Fasttag, an welchem die katholischen Herren nicht theilnehmen konnten.

Das Lied vom Check.

(In schredliche Verse gebracht)

Herrn Bessers schien schon ganz banal
Sein Ruhm von dem Suezkanal;
Drum ward noch Größ'eres ausgeheckt:
Das Niesen-Panamaprojekt.

Das liebe Volk, das Publikum,
Fand diese Sache gar nicht dumm,
Gibt die ersparten Franken weg
Für den Kanal — o nein, für Chèques!

Man sah dort tausend Ingenieur',
An Arbeitsvolk ein ganzes Heer,
Und dennoch ging's im Gang der Schued' —
Für flottern Gang hüst nur der Check.

Bei diesem großen Erdgerutich
Ging manches Millionchen futsch,
Kanälchen kommt doch nicht vom Fleck —
Das Heil sollt' bringen erst der Check.

Zur Rettung ward drum außerdacht:
Es wird ein neuer Bump gemacht!
Es dümmerte zu diesem Zweck
Am Horizont herauf der Check.

Das Publikum war diffieile,
Traut' den Projekten nimmer viel,
Hielt fest verchlossen Truh'n und Säck' —
Die sollte öffnen doch der Check!

Zu bannen alle Ach und Weß,
Bard Sénateurs und Députés
Geboten im Geheimen fest
Ein Douceur in Gestalt vom Check.

Das „Doktern“ gegen Gründerichmerz
Besorgten Reinach, Rohn und Herz,
Die hatten für die Mäuf' den Speck,
Und diesen nannte man den „Check“.

Für's „Ja“ pour la permission
Zu neuen Loosen bot man Lohn
Und machte lüftern nach dem Schleck
Gar manchen Herrn durch einen Check.

Ein edler Ritter, Delahaye,
Der kam dahinter und — o waiß! —
Er hob den Hasebuckel weg
Von der Korruption mit Check!

Und Frankreichs heilige Justiz,
Sie fährt darein als wie der Blitz;
Die Panamiter saß ein Schreck —
Verfluchte Sach', verfluchter Check!

Da ihnen das Gefängniß droht,
Nahm einer zu sich Wanzentod,
Ein andrer drückt sich um die Eck'
Und läßt im Stich sein Fuder Check.

Zu Mazas gibt es ein Gebrumm;
Man steckt auch ein den Kiliam
Von Bessers und noch manchen Gek,
Der sich gefreut an einem Check.

So ist denn aus der Comédie
Geworden eine Tragédie,
Und Madame France liegt tief im Dreck: —
Das kommt davon, daß kommt vom Check!!

Drum wahr' dich, liebes Publikum,
Nimm Geld, nicht Checks, sei nicht so dumm;
Das ist von Allen die Moral,
Nicht nur am Panamakanal. E. D...

Politische Distichen.

Stolz im Hexameter prangt Deutschlands militärische Volkskraft,
Doch im Pentameter folgt hintend Misere des Volks.

Neuestes aus Brüssel.

Auch aus der friedlichen Münze entfliehet der Friede, die Eintracht,
Geht, so heißt es, kaput baldigt die Konvention.
Darin sind sie nur einig, die Völker: Zum Teufel das Geld geht.
Alles geht über den Bach, uns bleibt lumpig Papier.

Mohrenpflicht und Eselstritt.

Rasch in den Rücken erschien kriegstüchtig und freudig die Landwehr.
Aber mit geiferndem Hohn schnarren die Junker sie an.

1865—1866.

Wäre damals gewesen ein Blandrer im klassischen Spreeland,
Spräch' man von Landesverrath, nicht vom geeinigten Reich.

Panameisches.

Dreckstadt nannte man einst Lutetia. Lautes Gelächter
Nannte das Wort paradox, preisend das stolze Paris.
Aber in neuester Zeit, da öffnet sich eine Cloaca
Maxima. Säulniggestalt breiten die Nobelsien aus.

Friedrichsruher Beunruhigungen.

Zeigt sich ein Haar in der Suppe, so schwindet bei manchem die Ghlust.
Aber drei Haare zugleich! Unappetitlicher Koch!

Ganz was andres.

Dahomey wär' nun geregelt. O käme doch auch nach Europa
Einer, der der Ordnung ein Band schaffte mit prüfendem Geist.

Was ist ein Knix?

Ein R vor einer Nix'.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich manchmal gefragt,
Warum auf den Nachbar im Westen
Man derart zu bauen wagt.

Man weiß ja, daß dort Ministerien
Sung sterben (alt werden sie nie).
Es peinigt die windigen Wesen
Politische Epilepsie.

Das ha'n wir auf's Neue erfahren;
Das Ministerium ist um:
Und was wir da glücklich paktirten,
Was sichert sich ein neues darum?

Beim Jahreswechsel.

Menichenblut, Maschinenöl am politischen Karren;
Große leben stets fidel, Völker sind nur Narren.

Verkannte Höflichkeit.

In einer Straße Londons ruft ein Franzose einem vorbeigehenden
Jungen zu:

„Hör', Kleiner, ist in der Nähe ein Wirthshaus?“

„No Sir“ (spr.: No Sör), lautet die höfliche Antwort.

Hierauf eilt der Fremde dem Jungen nach und applizirt ihm ein paar
Maulschellen.

Von einem Schutzmann über die Ursache der Züchtigung befragt, er-
klärt der Franzose:

„Le gamin m'a appelé nocœur!“

